

Die Verwechslung von „Wort-Pest“ im Alten Testament

Herrn Professor Dr. Dr. Friedrich Stummer zum 65. Geburtstag in tiefer
Verehrung zugeeignet

Von Vinzenz Hamp, Freising

Durch den Umstand, daß die semitischen Schriften keine Vokalbuchstaben besaßen, sind nicht selten Fehlesungen aufgekommen, wenn der lebendige Überlieferungsstrom des gesprochenen Wortes abgerissen ist. Ein bekanntes Beispiel stellt im AT das Substantiv *db r* dar. Es kann als *d a b a r* = Wort oder *d a e b a e r* = Pest punktiert werden. Man möchte es kaum für möglich halten, daß zwei so verschiedene Begriffe verwechselt werden konnten und zum Glück geschieht das auch nur selten. Immerhin lassen sich einige Fälle aufzählen, weniger im hebräischen Text selber, als vielmehr in den alten Übersetzungen, in deren Methode wir hiedurch wertvolle Einblicke gewinnen. Der bescheidene Artikel sei Herrn Prof. Dr. Dr. F. Stummer anläßlich seines 65. Geburtstages am 7. 9. 1951 gewidmet, ihm, der in zahlreichen Büchern und Zeitschriften eine reiche Ernte subtilster philologischer Untersuchungen veröffentlicht hat, und — das walte Gott — bis in eine ferne Zukunft möge ans Licht bringen können.

1) Is 9,7 (G V:8): „Ein Wort hat Jahwe wider Jakob gesandt.“ So M und auch V T Syr. Aber G übersetzt: „Tod (thanaton, oft = Pest) sandte der Herr“¹⁾. Offenbar erschien es dem Übersetzer zu wenig, daß Jahwe nur ein „Wort“ sandte. Der Cod. S las in erster Hand zwar *logon*, ebenso die syro-hexaplarische und sahidische Übersetzung, Aq (rhaema) und einige Väter²⁾, wird jedoch kaum den ursprünglichen G-Text aufweisen.

2) Jer 9,21. — Niemand zweifelt, daß die störende Überschrift „Sage: So lautet Jahwes Spruch“ in M nicht ursprünglich ist. Sie wird von VT Syr übernommen, fehlt aber in allen guten G-Hss. Das eigenartige „Sage“ (*d a b b e r*, fehlt auch Syr!) findet sich nun in späten G-Minuskeln, in altlateinischen Hss und bei Theodotion in der Form *thanato* bzw. *m o r t e* zum vorhergehenden Satz gezogen. Hieronymus wußte bereits von dieser Umdeutung³⁾. In der Tat handelt es sich wahrscheinlich um eine alte Randglosse *d a e b a e r* = „Pest“, die als *d a b b e r* samt der anschließenden Überschrift in den hebräischen Text eindrang.

3) Jer 32,36. — Hier liegt zwar keine Verwechslung „Pest-Wort“ vor, aber doch eine so bemerkenswerte Fehlesung in G, daß die Stelle nicht un-

¹⁾ Hieronymus (Comm. in Is; Migne PL 24 pg. 129): „Plerique sermonis ambiguitate decepti non verbum dicunt missum esse sed mortem.“

²⁾ J. Ziegler, Septuaginta Gottingensis XIV, Isaias, Göttingen 1939, S. 157.

³⁾ Comm. in Jer; Migne PL 24 pg. 745.

erwähnt bleiben soll. Bei Jer stehen „Schwert, Hunger und Pest“ mehrmals beisammen, vgl. noch 14,12; 21,7.9; 24,10; 27,8; 29,17 f; 32,24; 34,17; 38,2; 42,17.22; 44,13. Von G wird *d a e b a e r* regelmäßig mit *thanatos* übersetzt, öfters aber ganz weggelassen, so 21,9; 32,24; 27,8; 38,2; 42,17.22; 44,13 (Cod. B S). An den letztgenannten Stellen ist es leicht möglich, daß es schon in der Vorlage von G nicht dastand; denn auch der verkürzte Ausdruck „Schwert und Hunger“ ist Jer geläufig (5,12; 14,13.15.16; 16,4; 42,16; 44,12.18.27). Besonders verdächtig ist „Pest“ in 14,12 verglichen mit 14,13—18, in 42,17.22 verglichen mit 42,16, in 44,13 (Cod. A) verglichen mit 44,12.18.27.

Nach dieser Voruntersuchung kehren wir zu 32,36 zurück. Hier wird hebräisches „Schwert, Hunger und Pest“ von G mit „Schwert, Hunger und Wegführung (*apostolae*)“ wiedergegeben. Das ist nach dem Vorausgehenden äußerst befremdend und stützt die auch sonst belegbare These, daß die griechische Übersetzung nicht einheitlicher Herkunft ist⁴⁾. „*Apostolae*“ kommt in G-Jer, ja überhaupt in den Prophetenbüchern, nie vor. Der Übersetzer unserer Stelle hat wohl sicher an die häufige aramäische Wurzel *d^e b a r* = „leiten, fortführen, wegtreiben“ angeknüpft, da ihm „Wegführung“ inhaltlich besser zu passen schien (vgl. 15,2: Tod, Schwert, Hunger, Gefangenschaft; sachlich verwandt 21,7). — Zum Schluß sei noch auf das eigenartige Zusammentreffen hingewiesen, daß Bar 2,25 ausgerechnet aus G-Jer 32,36 *apostolae* übernommen hat. Es muß dem Verfasser oder wohl besser Übersetzer von Bar besonders gefallen haben. Eine andere hebr. Vorlage als *d a e b a e r* ist nicht anzunehmen.

4) Hos 13,14: „Wo sind deine Seuchen, o Tod?“ Auf die schwierige Exegese dieses aus 1 Kor 15,55 bekannten Verses ist hier nicht einzugehen. Textlich ist der Satz fast in Ordnung, wenn auch auffällt, daß „Pest, Seuche“ im ganzen AT nur hier im Plural steht. Kennicott⁵⁾, der 650 Hss, 52 Ausgaben und den Talmud verglichen hat, führt allerdings 102 Hss an, die den Singular lesen; so wohl auch die alten Übersetzungen (V: „*Ero mors tua, o mors*“). Doch lassen wir die *lectio difficilior* in M stehen! G lautet: „Wo ist dein Recht (*dikae*), o Tod?“ Ebenso Theodotion und der Kopte. Trotz der guten Bezeugung muß man die Ursprünglichkeit von *dikae* bezweifeln und eine innergriechische Verderbnis aus *nikae* annehmen. Letzteres finden wir nämlich in Syr, in Arm und in ein paar G-Minuskeln, die der Catenen-Gruppe nahestehen⁶⁾, ferner 1 Kor 15,55 (*nikos*). Es läßt sich unschwer aus dem aramäischen *d^e b a r a* = „Leitung, Führung“ erklären⁷⁾. Endlich sind Aquila und die Quinta zu erwähnen. Sie sind auf die Verlesung „Pest-Wort“ hereingefallen: „Wo sind deine Reden, o Tod?“⁸⁾ Das Jod im hebräischen Text wird die Verwechslung gefördert haben.

⁴⁾ Ab G Kap. 29 ist ein anderer Übersetzer zu vermuten. Vgl. F. Nötscher, Das Buch Jeremias, Bonn 1934, S. 20 f. W. Rudolph, Jeremia, Tübingen 1947, S. XIX.

⁵⁾ *Vetus Testamentum Hebraicum cum variis lectionibus*, Oxford 1776—1788.

⁶⁾ J. Ziegler, *Septuaginta Göttingensis XIII, Duodecim Prophetiae*, Göttingen 1943, S. 178 und S. 90—95.

⁷⁾ Vgl. das vorausgehende Beispiel Jer 32,36 und siehe J. Knaubenbauer, *Commentarius in Prophetas Minores*, Paris 1886, S. 175.

⁸⁾ Hieronymus, *Comm. in Os*; Migne PL 25 pg. 938. F. Field, *Originis Hexaplorum quae supersunt II*, Oxford 1875, S. 962.

5) Hab 3,5: „Vor ihm her zieht die Pest.“ Ebenso richtig V Syr: „. . . der Tod“, T „der Todesengel“. Nur G und Theodotion haben an Stelle von „Pest“ *d a b a r* = „Wort“ gelesen⁹⁾. Dabei dachten sie wohl an ein personifiziertes Machtwort Gottes, ohne hellenistische Logospekulationen einführen zu wollen.

6) Ps 41,9. In dem lebhaften Klagelied eines Schwerkranken werden die heimlichen Reden der Feinde zitiert: „Eine üble Sache hat ihn betroffen (wörtlich ‚ist ausgegossen über ihn‘); der daliegt, steht nicht mehr auf“¹⁰⁾. Es geht hier um den Ausdruck *d e b a r b e l i j j a ' a l*, von allen alten Übersetzungen als „verbum iniquum“ erkannt, wobei der Hebraismus zu beachten ist, daß *d a b a r* „Wort“ und „Sache“ zugleich bedeutet. Auch die Psalmenkommentare halten sich fast durchwegs an den einheitlich überlieferten Text: „Eine schreckliche Sache“¹¹⁾, „ein teuflisches Wort“¹²⁾, „eine nichtswürdige Sache“¹³⁾, dagegen „an evil disease“¹⁴⁾. Das neue „Psalterium Pianum“ entscheidet sich für die Korrektur in *d a e b a e r*: „Pestis maligna immissa est ei.“ Zum Prädikat „ist ausgegossen“ würde die Pest als Subjekt nicht schlecht passen. Aber das ist ein zu schwacher Grund, um die gesamte Überlieferung abzulehnen. Es ist auch psychologisch wahrscheinlicher, daß das heimliche Tuscheln der Feinde sich der vagen Umschreibung „eine üble Sache“ bedient; ferner hätte die spezifizierte Angabe „Pest“ das Beiwort „nichtswürdig, übel“ nicht mehr nötig. Die Apposition *b e l i j j a ' a l* steht sonst im AT fast immer in Verbindung mit nichtswürdigen, nie mit kranken Menschen. 1 Sm 29,10 hat G den erweiterten Text „und denke in deinem Herzen nichts Übles“ (*logon loimon*), dem vermutlich ein hebräisches *d e b a r b e l i j j a ' a l* entsprechen müßte¹⁵⁾. Nah 1,11 findet sich die Phrase „Nichtswürdiges planen“; ausschlaggebend dürfte endlich Ps 101,3 sein, wo glücklicherweise derselbe Ausdruck wie Ps 41,9 begegnet: „Eine nichtswürdige Sache stelle ich mir nicht vor Augen.“ Somit erscheint die Konjekture „Pest“ als überflüssig und nicht berechtigt.

7) Ps 91,3. Hier ist die Sachlage schwieriger als in Ps 41,9, da in M *d a e b a e r h a w w o t* „verderbliche Pest“ überliefert ist; G V Syr hingegen vokalisieren *d a b a r* („a verbo aspero“)¹⁶⁾. An M hält sich der neue vatikanische Psalter: „a peste pernicioso“, während die oben erwähnten Kommentare sämtlich gegen M sind. Die Lesart der bekannten „Henne-Bibel“ lautet auch in der neuesten Auflage (1947) „vor verderblichem Anschlag“, ähnlich die verbreitete Psalmenübersetzung von P. Ketter (Stuttgart 1949) „Anschlag des Verderbens“; A. Miller jedoch folgt in der 15. Auflage (Freiburg 1949) dem Psalterium Pianum: „Seuche des Verderbens.“ Mit vollem Recht wird darauf hingewiesen, daß von der Pest erst in Vers 6 die Rede ist, und daß es — wie 41,9 — unnötig wäre, diese „verderblich“ zu nennen. Eine nähere Untersuchung des beigefügten *h a w w o t* kann den Streit wieder eindeutig entscheiden. *h a w w a h* = „Verderben, Un-

⁹⁾ F. Field, l. c., S. 1008: *poreusetai logos*.

¹⁰⁾ F. Nötscher, Die Psalmen, Würzburg 1947.

¹¹⁾ F. Wutz, München 1925.

¹²⁾ H. Schmidt, Tübingen 1934.

¹³⁾ H. Herkenne, Bonn 1936. A. Weiser, Göttingen 1950.

¹⁴⁾ B. D. Eerdmans, Leiden 1947.

¹⁵⁾ Vgl. R. Kittel, *Biblia Hebraica*³, Stuttgart 1933.

¹⁶⁾ Das eigenartige „aspero“ des Lateiners geht auf eine falsche Ableitung des griech. *tarachodae* von *trachys* und *hodos* zurück.

heil, Verderbtheit“ begegnet im ganzen AT sechzehnmal, in den Psalmen neunmal. Verbindung mit Krankheit und Seuche liegt an keiner Stelle vor; dagegen drängt sich unwillkürlich die Beobachtung auf, daß es zu verderblichen Plänen und Reden in engster Beziehung steht. Die wichtigsten Belege, darunter sämtliche Psalmenstellen, seien kurz angeführt! Job 6,30: „Ist denn Unrecht auf meiner Zunge, oder unterscheidet mein Gaumen das Verderbte nicht?“ — Spr 17,4: „Falschheit hört auf verderbliche Zunge“ (1^e schon h a w w o t). — Ps 5,10: „Denn in ihrem Mund ist keine Wahrheit, ihr Inneres ist Verderbtheit.“ — Ps 38,13: „Die mein Unglück wollen, reden Verderbtes“ (d i b b e r u h a w w o t). — Ps 52,4: „Verderben planst du.“ — Ps 52,9: „Er stützte sich auf seine Verderbtheit“¹⁷⁾. Ps 55,12: „Verderbtheit ist in ihrer Mitte.“ — Ps 57,2: „Im Schatten deiner Flügel suche ich Zuflucht, bis das Verderben vorüber ist“¹⁸⁾. — Ps 74,19: „Deine Bekenner gib nicht dem Verderben preis!“¹⁹⁾. — Ps. 94,20: „Ist etwa der Sitz des Verderbens im Bund mit dir?“

Im Hinblick auf diese Stellen scheint in Ps 91,3 die Lesung von G V Syr d e b a r h a w w o t richtig und die übliche Übersetzung „vor verderblichem Anschlag“ gesichert zu sein.

8) Ps 91,6. Im Gegensatz zu Vers 3 ist hier die Vokalisation von M d a e b a e r über alle Zweifel erhaben. „Vor der Pest, die im Finstern schleicht.“ Doch haben auch hier G V Syr d a b a r gelesen: „apo pragmatos, a negotio.“ Sowohl M als auch G glaubten die drei gleichen Konsonanten in Vers 3 und 6 einheitlich punktieren zu müssen, und dadurch hat der eine hier, der andere dort seinen Fehler gemacht. Im Targum (m o t a) ist beide Male schon die masoretische Überlieferung vorhanden, die auch Hieronymus im Psalterium iuxta Hebraeos voraussetzt.

9) Zum Schluß sei noch einmal²⁰⁾ darauf hingewiesen, daß in Sap 18,15 das „allmächtige Wort“ Gottes (logos pantodynamos) keinesfalls in eine „allmächtige Pest“ abgeändert werden darf. Die neueren Kommentare nehmen von dieser Konjektur mit Recht keine Notiz mehr.

Möge die kleine Geburtstagsgabe die von Herrn Professor Stummer stets eifrig verfochtene und eines Hieronymusforschers einzig würdige Erkenntnis verstärken helfen, „daß der Bibelerklärer“ — dazu gehört doch eigentlich jeder Seelsorger — „dem Vorwurf der Leichtfertigkeit und Fahrlässigkeit nicht entgehen könnte, wenn er sich durch Vernachlässigung des Sprachenstudiums den Weg zu den Urtexten verschlösse“ (Pius XII., Divino Afflante Spiritu)!

¹⁷⁾ Textkritisch nicht sicher.

¹⁸⁾ Sachlich verwandt mit Ps 91, 3—5.

¹⁹⁾ Text korrupt.

²⁰⁾ Vgl. V. H a m p, Der Begriff „Wort“ in den aramäischen Bibelübersetzungen (München 1938) 132—134.